3-2025 | Rhein-Main | www.pax-christi.de

PAX CHRISTI

Internationale katholische Friedensbewegung

RECHTSEXTREME IDEOLOGIEN

Was macht sie so anziehend?

REGIONALVERBAND LIMBURG-MAINZ

EDITORIAL

Kaum war die erste Ausgabe der pax christi-Zeitschrift im neuen Layout draußen, erreichten uns die erbetenen Feedbacks der Leserschaft. Und ganz ehrlich: Es tat gut, die begeisterten Rückmeldungen zu lesen. Eine Leserin meinte gar, dass sie die Neu-Ausrichtung unseres Heftes »genoss«, und schrieb weiter: »Ich finde, mit diesem neuen Aufbereitungsstil werden Lesende gut aktiv angesprochen.« Was können sich Blattmacher mehr wünschen? Meist gilt ja eher der im Schwäbischen bekannte Spruch: »Net geschennt is genuch gelobt!« Schön, dass es bei pax christi anders ist, und DANKE allen, die uns eine Rückmeldung geschickt haben.

Wir sind übrigens auch für kritische Anregungen dankbar, denn die Projektgruppe Öffentlichkeitsarbeit will sich nicht auf den Lorbeeren ausruhen, zumal der Prozess der Neukonzipierung noch nicht abgeschlossen ist.

Unser Ziel ist eine Zeitschrift, die Sie gerne an Freunde und Bekannte weitergeben

---

Wir sind davon überzeugt, dass die pax christi-Zeitschrift in Pfarreien und Bildungshäusern oder an anderen Orten, an denen Menschen zusammenkommen, auf ein interessiertes Publikum treffen könnte, wenn sie dort ausliegen würde. Denn viermal im Jahr greifen wir Themen zu Fragen von Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung auf, von denen wir denken, dass sie christlich orientierte Menschen bewegen.

Fällt Ihnen ein Ort ein, an dem Sie gerne unsere Zeitschrift auslegen würden?

Wer könnte besser für die Zeitschrift werben als unsere Leserschaft? Wir würden uns daher freuen, wenn Sie Kontakt mit den Verantwortlichen an potenziellen Auslageorten aufnehmen würden und sich im Fall, dass das Angebot auf Zuspruch trifft, im pax christi-Büro melden. Wir senden dann die gewünschte Anzahl an Zeitschriften kostenlos zu. Mit der Hoffnung auf eine erfüllte Adventszeit grüße ich Sie herzlich im Namen der gesamten Redaktion

Kerstin Meinhardt
Projektgruppe Öffentlichkeitsarbeit

16. NOV. SUDAN: AUS EL-FASHER GEFLÜCHTETE SUDANESIN IM CAMP IN AL DABBAH © PICTURE ALLIANCE / ASSOCIATED PRESS – MARWAN ALI

30 Millionen Menschen sind im Sudan auf humanitäre Hilfe angewiesen. Das ganze Land befindet sich in einer Hungerkrise. Fast 12 Millionen Menschen wurden durch die Gewalt entwurzelt. Ein Drittel der Menschen ist heute auf der Flucht. Frauen und Kinder tragen die Hauptlast.

HALB-HERZIGE HILFE

In den letzten Tagen des Trauermonats November rückte endlich eine der größten aktuellen humanitären Krisen der Welt in den Fokus: der Krieg im Sudan. Das war lange überfällig.

Doch dass die Bundesregierung den Völkermord endlich verurteilt und die Kriegsparteien zum Waffenstillstand auffordert, ist zu wenig. Ja, es ist sogar ausgesprochen halbherzig. Bis heute bleibt sie dabei, mit den sogenannten »Partnern« in der Region nach Verhandlungslösungen suchen zu wollen. Was sich im ersten Moment völlig naheliegend und richtig anhört, bekommt eine andere Note, wenn diese »Partner« näher in den Blick genommen werden. Denn Ägypten, Saudi-Arabien und die Vereinigten Arabischen Emirate (VAE) sind die Finanziers und Waffenlieferanten der Kriegsparteien. Diese »Partner« halten den schrecklichen Krieg überhaupt erst am Laufen. So unterstützen die VAE die Mörderbande der RSF-Miliz massiv mit Waffen und werden dafür mit Gold und Rohstoffen bezahlt. Ägypten, Saudi-Arabien und die Türkei unterstützen andererseits die sudanesische Armee, die ebenfalls Menschenrechte verletzt, mit Kriegswaffen und Rüstungsgütern. Statt mit diesen »Partnern« gemeinsam Lösungen zu suchen, sollte die Bundesregierung diese Profiteure des Krieges massiv politisch und wirtschaftlich unter Druck setzen. Oder sind gar eigene Geschäftsinteressen im Spiel? Immerhin werden aus Deutschland an alle diese autokratischen Regime Rüstungsgüter geliefert …

SUDAN: SO SIEHT VERSAGEN AUS

Doch bevor wir unsere Entrüstung komplett bei der aktuellen Bundesregierung abladen, sei daran erinnert, dass dieser Krieg schon seit April 2023 tobt. Die Ampel-Regierung, die sich durchaus bewusst war, zu welchem Massaker dieser Konflikt sich ausweiten könnte, hat sich in Sachen Sudan nicht wirklich intensiv engagiert. Und zivilgesellschaftliche Organisationen wie pax christi haben von der Situation bestenfalls am Rande Notiz genommen.

WAS ABER KANN JETZT GETAN WERDEN?

An erster Stelle muss jetzt ohne Frage die Einstellung jeglicher Rüstungslieferungen an die Unterstützerstaaten der Kriegsparteien auf der Agenda stehen. Darüber hinaus sollte endlich wirtschaftlichen Druck ausgeübt werden. Andrea Böhm schrieb bereits am 6. November in der ZEIT: *»Die USA zusammen mit europäischen und afrikanischen Staaten könnten humanitäre Korridore für Zivilisten erzwingen (…). Die EU könnte (…) die riesigen Flüchtlingslager in den Nachbarländern des Sudan versorgen und im Land selbst die lebenswichtigen lokalen Hilfswerke finanziell und die demokratische Zivilgesellschaft politisch unterstützen. Die gibt es immer noch – allem Horror zum Trotz. Und wem der Schutz der Menschenrechte wichtig ist, der muss begreifen: Nichts fürchten die Golfstaaten, allen voran die VAE, so sehr wie den Verlust ihres Images als Oasen des Friedens und des Konsums mit Formel-1-Rennen, Werbung auf den Trikots europäischer Fußballklubs und Konzerten westlicher Musikstars. Wo man spielt, singt oder kauft, ist eben auch eine politische Entscheidung. Eine, die Kriege verlängern oder Leben retten kann.«* Dem ist nichts hinzuzufügen. pax christi hat übrigens eine Reihe an Veranstaltungen und Aktionen zum Thema geplant. Näheres dazu auf Seite 19 und auf unserer Website. ◄

Thomas Meinhardt
Co-Vorsitzender von pax christi Rhein-Main

WARUM ICH HIER MITMACHE …

Wir haben Aktive bei pax christi Rhein-Main gefragt, was sie motiviert, sich zu engagieren. Hier lesen Sie drei Antworten. Wir freuen uns, wenn Sie uns schreiben, was Ihr Engagement aufblühen lässt … gerne hören wir auch von Ihnen, was Sie sich von pax christi wünschen.

1

Sabine Dill-Arthen aus Villmar

Meine Motivation hängt vor allem mit den Menschen zusammen, denen ich in pax christi begegne. Es spricht mich an, dass wir nicht nur eine bessere Welt fordern, sondern die Konsequenzen für unseren eigenen Lebensstil miteinander bedenken und möglichst in konkretes Handeln übersetzen. Die gemeinsamen Aushandlungs- und Vergewisserungsprozesse sind ergebnisoffen. All das gibt mir Orientierung, um mich immer wieder für Frieden und Gerechtigkeit zu engagieren.

2

Knut Behrens aus Offenheim

In pax christi finde ich einen wichtigen Gegenpol zum herrschenden politischen Mainstream. Ich treffe Menschen mit gleichen Wertvorstellungen zu den Themen Glauben, Frieden, Bewahrung der Schöpfung und Wahrung der Menschenrechte. Ich schätze die offenen Diskussionen zu diesen Themen. Der Austausch mit Gleichgesinnten gibt mir Kraft und Zuversicht für das eigene Handeln. Spiritualität und gelebte Ökumene sind dabei tragende Elemente der Gemeinschaft, die ich nicht missen möchte.

3

Anke Urner aus Frankfurt

Ich engagiere mich bei pax christi:

- weil mich der militärische Überfall Russlands in die Ukraine nachhaltig schockiert;
- weil mich das Erstarken der AfD zutiefst beunruhigt;
- weil ich im Gespräch mit anderen Zusammenhänge ergründen will;
- weil ich davon überzeugt bin, dass nur friedliche Auseinandersetzungen ein gutes Leben für alle ermöglichen;
- weil es Menschen gibt, die beharrlich sind.

PORTRÄTS © PRIVAT

SPIRITUELLER IMPULS: »DEN STANDPUNKT VERÄNDERN …«

KERZENLABYRINTH © KERSTIN MEINHARDT

Woher kommt die Attraktivität, auf einer Seite stehen zu wollen? Was macht das Leben dabei besser oder einfacher? Warum möchten so viele, dass sie ihren Standpunkt mit vielen anderen teilen? Was ist darin so bestärkend, eine unbeweglich stehende Masse zu sein?

Einen Standpunkt zu haben, macht das Leben einfacher: Ich brauche mich nicht zu bewegen, ich kenne meine Nachbarn, ich weiß, für was »wir« einstehen. Der Blickwinkel auf die Welt und Gesellschaft ist immer der gleiche – es ändert sich nichts. Alles soll so bleiben, wie es ist – oder wie ich meine, dass es ist. Es ist ja mein Standpunkt.

Mein verstorbener Geistlicher Begleiter H. J. Coenen schrieb einmal: »Wenn du den Standpunkt veränderst, sieht alles ganz anders aus. Ein mitgenommenes Kind etwa erlebt den Sommerschlussverkauf ganz anders als eine Mutter. Der Dialysepatient fühlt sich anders als die Krankenschwester. (…) Der Standpunkt verändert die Perspektive und damit die Wahrnehmung und das Gefühl und vielleicht sogar unser Handeln.« (Freiheit, die ich meine, Patmos 1995).

Viele wissen, dass ich ein Freund der Labyrinthe bin. Labyrinthe – nicht Irrgärten – sind Symbole des Lebens, Ursymbole gelungenen Lebens. Gerade bin ich wieder mit einer Gruppe von Kirchenführer:innen der Evangelischen Landeskirche Hessen-Nassau in Wetzlar das Labyrinth gegangen. Alle zum ersten Mal – und alle tief beeindruckt. Und alle sind angekommen – in der Mitte und bei sich selbst. Und warum? Weil sie dem Weg vertraut haben – sich bewegt haben – Schritt für Schritt gegangen sind.

Im Labyrinth ist die Frage nicht: Gehe ich links oder rechts? Das ist in Irrgärten der Fall. Im Labyrinth ist die entscheidende Frage: Stehe ich oder gehe ich?

Um zur Mitte zu kommen, ist es wichtig, in Bewegung zu bleiben. Den Standpunkt immer wieder mal zu ändern. Die Welt aus anderen Blickwinkeln zu betrachten. Vielleicht auch nur mal auf kurze Zeit und probeweise. Aber immer wieder. Dann stehe ich nicht links oder rechts, sondern ich gehe vorwärts. Ich gehe weiter als die eingeschränkten Blickwinkel und Standpunkte derer, die sich in unbewegten Massen wohlfühlen. ◄

Peter Hofacker

DR. MARIUS FRENKEN, WISSENSCHAFTLICHER MITARBEITER DER ABTEILUNG SOZIAL- UND RECHTSPSYCHOLOGIE DER JOHANNES-GUTENBERG-UNIVERSITÄT MAINZ, GEHT DER FRAGE NACH, WARUM RECHTSEXTREME ERZÄHLUNGEN FÜR VIELE MENSCHEN SO ATTRAKTIV SIND UND WIE IHNEN WIRKSAM BEGEGNET WERDEN KANN.

RECHTSEXTREME IDEOLOGIEN

WAS MACHT SIE SO ANZIEHEND?

Die Verbreitung rechtsextremer Ideologien hat in den vergangenen Jahren laut Verfassungsschutzberichten und verschiedenen Studien zugenommen. Auch in öffentlichen Debatten und im digitalen Raum sind solche Positionen heute deutlich sichtbar.

URSACHEN

Die Attraktivität rechtsextremer Ideologien lässt sich aus psychologischer Sicht mit drei grundlegenden menschlichen Bedürfnissen in Verbindung bringen: die eigene Umwelt als sicher und kontrollierbar zu erleben, sie verstehen zu können sowie sich sozial eingebunden zu fühlen. Gerade wenn Menschen in diesen Bereichen Defizite erleben, können extremistische Ideologien attraktiv wirken. In Zeiten persönlicher Unsicherheit oder Unzufriedenheit, wahrgenommener Abstiegsängste oder gesellschaftlicher Krisen sind Menschen besonders anfällig für radikale Antworten. Rechtsextreme Ideologien versprechen in solchen Phasen nicht nur Stärke, klare Strukturen und einen Rückzug auf das Nationale, sondern bieten auch die Aussicht auf einen radikalen Wandel der als nachteilig empfundenen Verhältnisse. Gefühle wie Angst, Wut oder Empörung werden gezielt aufgegriffen und verstärkt. Rechtsextreme Akteur:innen schüren das Gefühl, Opfer einer ungerechten Entwicklung zu sein, und liefern einfache Schuldzuweisungen.

Die Wirksamkeit rechtsextremer Narrative beruht nicht zuletzt auf ihrer Simplizität: Sie bieten leicht verständliche, scheinbar eindeutige Weltbilder, in denen komplexe gesellschaftliche Pro-

www.pax-christi.de

PORTRÄTS © PRIVAT

bleme auf simple Lösungen reduziert werden – vorausgesetzt, »die Richtigen« übernehmen die Kontrolle. Ein ausgeprägtes Schwarz-Weiß-Denken erleichtert es, klare Fronten zu ziehen und sich zu positionieren.

Ein weiterer wesentlicher Reiz rechtsextremer Gruppierungen liegt in ihrem sozialen Angebot: Sie versprechen Zugehörigkeit und ein Gefühl von Bedeutung, indem sie die Welt in ein »Wir« und »die Anderen« aufspalten. Die Abwertung von Außenstehenden und das Ausleben von Vorurteilen dienen dabei als Ventil für eigene Unzufriedenheit und ermöglichen die Projektion von Problemen auf Sündenböcke. Symbole, Rituale und ein gemeinsamer Code stärken das Zusammengehörigkeitsgefühl zusätzlich. Gerade für Menschen, die sich ausgegrenzt oder einsam fühlen, entsteht so ein verlockendes Angebot zur Identitätsstiftung.

Dass rechtsextreme Ideologien alle beschriebenen Bedürfnisse tatsächlich erfüllen können, erweist sich jedoch meist als Illusion. In der Praxis verstärken sie oft bestehende Unzufriedenheiten und polarisieren gesellschaftliche Konflikte weiter. Die Bereitschaft, sich gegen das als feindlich wahrgenommene etablierte System zuwenden, nimmt zu.

GEGENSTRATEGIEN

Um rechtsextremen Strömungen entgegenzutreten, setzen konventionelle Ansätze auf Aufklärung und die Vermittlung von Kompetenzen, beispielsweise im Medienumgang.Gerade in der Jugendarbeit wird versucht darauf hinzuarbeiten, rechtsextreme Botschaften und verzerrte Berichte erkennen und kritisch hinterfragen zu können. Daneben werden die Vermittlung demokratischer Werte und ein konsequentes Vorgehen gegen Hass und Hetze diskutiert und angewandt, um einer Normalisierung extremistischer Positionen entgegenzuwirken.

Langfristig erfolgreiche Gegenstrategien müssen jedoch, wie zuvor angedeutet, auch tiefer ansetzen: Sie sollten das Vertrauen in demokratische Institutionen stärken und das Gefühl von Selbstwirksamkeit fördern. Gesellschaftliche und politische Teilhabe, die Verringerung sozialer und wirtschaftlicher Ungleichheiten und räumlicher Separierung sowie die Förderung von Begegnungsräumen und Dialog sind zentrale Elemente. Eine transparente, lösungsorientierte Politik, die sich sichtbar an den Alltagsproblemen der Menschen orientiert, kann zusätzlich zur Resilienz gegen Extremismus beitragen. Persönliche Begegnungen und respektvolle, nichtkonfrontative Dialoge mit Andersdenkenden schaffen Möglichkeiten, festgefahrene Positionen zu hinterfragen, wahrgenommen zu werden und Zugehörigkeit zu erleben – bevorzugt jenseits anonymer digitaler Sphären.

Gerade weil Radikalisierungsprozesse oftmals in Jugend- und frühen Erwachsenenjahren einsetzen, sind präventive, auf diese Altersgruppe zugeschnittene Maßnahmen von besonderer Bedeutung. Je früher problematische Entwicklungen erkannt und adressiert werden, desto nachhaltiger lassen sich extremistische Tendenzen eindämmen – weit wirksamer als nachträgliche »Feuerlöscher«-Maßnahmen. Rechtsextreme Ideologien sind attraktiv, weil sie in Zeiten von Unzufriedenheit und abstrakten Ängsten insbesondere einfache Antworten, durchgreifende Veränderungen und Zugehörigkeit versprechen. Wer dem entgegentreten will, muss über bloße Faktenvermittlung und Aufklärung hinausgehen: Es bedarf einer konsequenten Teilhabe und Einbindung, einer lösungsorientierten Politik und einer lebendigen, partizipativen demokratischen Kultur, die von der gesamten Gesellschaft (vor)gelebt wird. ◀

IM HINTERGRUND VERWENDETES FOTO © PICTURE ALLIANCE/DPA – MICHAEL UKAS

Kundgebung zum Antikriegstag am 1. September in Frankfurt am Main; im Anschluss wurde die diesjährigen Aktion »Wanderfriedenskerze« im Frankfurter Dom eröffnet

ANTIKRIEGSTAG © RÜDIGER GRÖLZ

VIEL LOS BEI PAX CHRISTI

www.pax-christi.de

Basis- und Projektgruppen sowie der Vorstand von pax christi Rhein-Main haben auch in den letzten Monaten wieder viele Veranstaltungen durchgeführt oder sich oft federführend daran beteiligt. Diese kurze, sicher nur unvollständige Zusammenstellung soll einen Eindruck von den vielfältigen Aktivitäten der letzten vier Monate vermitteln und zur Mitarbeit in Basis- und Projektgruppen motivieren.

Kurz berichtet: (K)ein Weg nach Europa – **Bericht von einer Reise zu den Inseln der Migration Sizilien und Lampedusa** lautet der Titel unserer umfangreichen Veranstaltungsreihe. Von August bis Mitte November berichteten Anna und Kerstin Meinhardt abschließend nochmals an sechs weiteren Orten – Wirges, Limburg, Aschaffenburg, Oberursel, Wiesbaden und Darmstadt – von ihren Erfahrungen und diskutierten mit den Teilnehmenden über Wege zu einer humanen Flucht- und Migrationspolitik. +++ In der zweiten aktuellen Veranstaltungsreihe **»Christentum und Rechtsextremismus – unterscheidet die Geister«** fanden von Anfang September bis Anfang November Vortrags- und Gesprächsabende mit Günter Harmeling in Montabaur, Worms, Heddernheim und Kriftel statt. Wer dieses Veranstaltungsangebot auch in der eigenen Pfarrei oder Ortschaft durchführen möchte, wendet sich bitte an das pax christi-Büro in Rödelheim. +++ Der pax christi Regionalverband beteiligte sich an einer dringlichen Briefaktion an die Bundesregierung, umgehend die **Afghan:innen aus Pakistan nach Deutschland zu holen**, die bereits eine verbindliche Aufnahmezusage haben und die sonst Ende des Jahres von Pakistan nach Afghanistan abgeschoben werden sollen. +++ Am 22./23. August fand in Mainz die mit 40 Teilnehmenden gut besuchte **Mitgliederversammlung des Regionalverbandes** statt. +++ Am 1. September wurde wie in jedem Jahr im Frankfurter Dom in einem gut besuchten **Gottesdienst die Ökumenische Aktion Wanderfriedenskerze** eröffnet. Die Aktion stand in diesem Jahr unter dem Motto »Gefährdete Zeugen – Journalismus im Krieg«. Die 13 individuell gestalteten Kerzen wurden bis zum Buß- und Bettag am 19. November in zahlreichen Gottesdiensten, Friedensgebeten und Veranstaltungen eingesetzt, um an die Opfer von Krieg, Terror und Gewalt zu erinnern. +++ Am Nachmittag des 1. Septembers beteiligte sich der Regionalverband an der **Kundgebung zum 1. September in Frankfurt**, zu der diesmal der DGB, die Evangelische und die Katholische Stadtkirche Frankfurt aufgerufen hatten. +++ »Von zu Hause aus die Welt friedenstüchtig machen« lautete das Motto des **Regionaltages** am 6. September

in Bad Kreuznach, der von Alois Bauer gemeinsam mit dem ZDF-Politik-Redakteur Markus Bach vorbereitet und durchgeführt wurde und die **Möglichkeiten kommunaler Friedensarbeit** vorstellte. +++ Der Wirtschaftswissenschaftler und ehemalige Chefredakteur von publik forum, Wolfgang Kessler, hielt das Einstiegsreferat des Gesprächsabends zum Thema **»Wirtschaftliche Interessen im Ukrainekrieg und die Wirksamkeit von Sanktionen«**, der am 10. September in Rödelheim stattfand und gleichzeitig online übertragen wurde. +++ Vom 12. bis 15. September fand rund um Mannheim die jährliche **Friedens-Fahrrad-Route** mit diesmal 21 Radler:innen statt. Das Thema der Friedenswege lautete in diesem Jahr **»Frauen brauchen Frieden – Frieden braucht Frauen«**. +++ **Johannes Borgetto**, Mitglied der pax christi-Gruppe Südhessen, erhielt am 13. September im Haus am Dom in Frankfurt für sein langjähriges Engagement für Geflüchtete einen der drei **diesjährigen Menschenrechtspreise von pro asyl** überreicht. +++ »Das könnte den Herren der Welt ja so passen« lautete die Veranstaltung, zu der die Idsteiner pax christi-Gruppe am 18. September in den Pfarrsaal von St. Martin in Idstein einlud. Diese zweite Aufführung mit **Texten und Liedern gegen Ausbeutung und Unterdrückung aus 3000 Jahren** fand im Rahmen der Interkulturellen Wochen statt. +++ Ein friedensethischer und friedenspolitischer ökumenischer **Thementag** wurde am 27. September im Haus am Dom in Frankfurt angeboten. Unter dem Motto: **»Frieden durch Aufrüstung!?« – Da geht noch mehr!«** hatten die Katholische Akademie, das Zentrum Ökumene und pax christi Rhein-Main eingeladen, um mit dem Friedensbeauftragten der EKD, Bischof Kramer, dem stellvertretenden Vorsitzenden der Gemeinschaft Katholischer Soldaten, Oberstleutnant Mellentin, Fachjournalisten und Wissenschaftler:innen zu diskutieren. +++ Am 3. Oktober lud pax christi Rhein-Main gemeinsam mit der »Flüchtlings- und Integrationshilfe Idstein e. V.« und dem Idsteiner Friedensbündnis in die Gemeinde St. Martin zum Thema **»Integration statt Abschreckung«** ein. Vor großem Publikum diskutierten der Migrationsforscher Prof. Dr. Thomas Faist, die Vorsitzende von pro asyl Halima Gutale, die Staatssekretärin im Hessischen Sozialministerium Katrin Hechler (SPD) und die Bundestagsabgeordnete der Grünen Ayse Asar miteinander und mit dem Publikum engagiert über Wege zu einer humanen und zukunftsfähigen Flüchtlings- und Asylpolitik. +++ Ende Oktober folgten zwei viel beachtete Veranstaltung der Idsteiner pax christi-Gruppe und des Regionalverbandes zum Thema **»Den Krieg nicht mitmachen« mit Aktivisten für Kriegsdienstverweigerung aus Russland** in Idstein und Mainz. +++ Bleibt noch der Hinweis, dass pax christi Rhein-Main mit sieben Delegierten aus Vorstand und Basisgruppen sowie der Bundesvorsitzenden Birgit Wehner auf der diesjährigen **Delegiertenversammlung der Deutschen Sektion von pax christi** in Altenberg (bei Köln) vertreten war. Auf unseren Vorschlag wurde u. a. Marie Gillissen aus der Frankfurter Gruppe neu in den Bundesvorstand gewählt. Und auf Antrag unseres Regionalverbandes wurde der **Beschluss »Der russischen Kriegswirtschaft das Geld entziehen«** von der DV beschlossen. ◄

Details zu diesen Kurzmeldungen finden sich auf: www.pax-christi.de

»Integration statt Abschreckung«: Veranstaltung im Rahmen der Interkulturellen Woche in Idstein

Dialog über Kriegsdienstverweigerung mit Aktivisten aus Russland im Idsteiner Kulturbahnhof

Oben: Friedens-Fahrrad-Route
Unten: Eröffnung der Aktion »Wanderfriedenskerze«

PAX CHRISTI-AKTIVITÄTEN © KERSTIN MEINHARDT, RÜDIGER GRÖLZ, PAUL ARTHEN

FRIEDEN – ABER WIE?

ES TUT MIR LEID!

Auch in diesem Jahr kann ich nicht an den Ostermärschen teilnehmen. Ungefähr 90 sollen es bundesweit sein. Sie haben sich verändert, seit Putins Überfall auf die Ukraine. Sie wurden zu Plattformen für Narrative, die den Angreifern nützen und nicht den Verteidigern. Nicht die Leidtragenden stehen im Fokus, sondern die Aggressoren. Und Letztere in einer Art und Weise, als wären sie die Opfer.

Menschen, die sich für Verteidigungsmaßnahmen einsetzen, auch für defensive, werden als Kriegstreiber bezeichnet.

Abrüstung statt Verteidigung kommt in vielen Aufrufen vor. Als wäre Verteidigungsunfähigkeit und Waffenlosigkeit eine Friedensgarantie. Diese Logik halte ich für tödlich in einer Welt, in der Diktaturen Demokratien angreifen. Gerade jetzt, wo sogar die USA umgeschwenkt sind und es für richtig halten, die Regierung der Ukraine zu delegitimieren.

Gerade jetzt, wo der Ukraine die Mittel ausgehen, sich zu verteidigen, ist das besonders perfide. Ich sehe die begehrlichen Blicke (mit meinen inneren Augen) Putins und Trumps auf die Schätze der Ukraine, die im Boden liegen und die auf ihrem Boden wachsen. Die Ukraine besitzt die fruchtbarsten Böden der Erde und Bodenschätze darin wie seltene Erden und all die tollen Metalle, die man für eine umfassende Digitalisierung der Welt brauchen könnte. Hierauf richtet sich der begehrliche Räuberblick der Führer, Oligarchen und der Tech-Elite in Moskau und Washington.

FRIEDEN WIRD ZUR WAFFEN GEMACHT

Während Russland systematisch weiter gegen Völkerrecht verstößt und militärisch Territorien erobert, versuchen die USA es mit einem Diktatfrieden, um die Ukraine zur Herausgabe ihrer materiellen Ressourcen zu bewegen. Beide sind unübersehbar im Raffke-Modus.

Dabei schaffen sie es seit Längerem nicht, wenigstens eine Feuerpause hinzubekommen, obwohl sie sich so einig sind.

In dieser Situation dienen die Rufen nach »Frieden« nur den Räubern, nicht aber dem ukrainischen Volk. Rufe nach Waffenstillstand frieren Besatzungen ein, belohnen Kriegsverbrechen und ermutigen weitere Invasionen. Die Zivilgesellschaft der Ukraine hat wahrhaftig mehr Empathie verdient, als ein Teil der deutschen Friedensbewegung zurzeit aufzubringen bereit ist. Die Idee des Friedens wird zur Waffe gemacht und in den Händen von Diktatoren ihres legitimen Inhalts beraubt.

Für diese Hohlform gehe ich nicht auf die Straße. ES TUT MIR LEID! ◄

Rüdiger Grölz
Mitglied der pax christi-Kommission Rüstungsexport und seit mehr als 50 Jahren aktiv bei pax christi Rhein-Main

PORTRÄT © PRIVAT

UNSER REDAKTIONSMITGLIED RÜDIGER GRÖLZ HATTE EIN STATEMENT ZU DEN OSTERMÄRSCHEN AN MENSCHEN AUS DER FRIEDENSBEWEGUNG VERSCHICKT. DA DARIN GRUNDSÄTZLICHES THEMATISIERT WIRD, DOKUMENTIEREN WIR SEINE POSITION HIER. SEIN LANGJÄHRIGER GESPRÄCHSPARTNER ULRICH-KARL ENGEL SCHRIEB EINE ERWIDERUNG. WENN SIE UNS IHRE MEINUNGEN UND POSITIONEN HIERZU SENDEN, VERÖFFENTLICHEN WIR DIESE GERNE IN EINEM DISKUSSIONSFORUM AUF WWW.PAX-CHRISTI.DE.

VERIRRTE SCHAFE?

PORTRÄT © PRIVAT

Zurzeit ist deutschlandweit in Regie der Münchener Sicherheitskonferenz die Veranstaltung »Zeitenwende on tour« unterwegs. Ich habe sie in Halberstadt erlitten. Sie zeigte nicht nur den gesellschaftlichen Riss in der Frage, wie auf die russische Aggression in der Ukraine zu reagieren sei. Die einen sind von der Angst beherrscht, »der Russe« stünde demnächst am Rhein. Die anderen fürchten sich vor den Folgen der Expansion der NATO.

Für mich brachte der Abend vor allem den Neuaufguss einer Propagandamethodik, die viele in der DDR Aufgewachsene allzu gut kennen. Damals wurden viele Themen am Ende auf eine simple Ja-nein-Frage reduziert: Bist du für den Frieden? Heute heißt die Frage: Bist du für uneingeschränkte Solidarität mit der Ukraine? Beide Fragen drängen den Befragten zu einem moralisch untadligen Ja. Ein Ja, das dann zur Legitimation eigener Politik und zur moralischen Überwältigung benutzt wird. Diese Schwarz-Weiß-Methode ist gefährlich. Sie erschlägt selbst nachdenkliche Argumente als »Putinversteherei«, verlangt nach blindem Glauben an die vorgezeichnete Lesart und erstickt jede gesellschaftlich notwendige Diskussion über den Weg zum Frieden. Wer wie ich in Ostdeutschland sozialisiert wurde, wird immer skeptisch sein, wenn sich Politik und Medien solcher Tricks bedienen. Dabei ist es keine Frage: Putin ist der Aggressor! Er ist in die Ukraine eingefallen und hat den europäischen Konsens der Unverletzlichkeit der Grenzen gebrochen und unermessliches Leid über das überfallene Land, aber auch viele Familien im eigenen Land gebracht. Dies kann durch nichts relativiert werden. Und: Ja, wir sollten dem überfallenen Land aktiv beistehen. Wahr ist aber auch: Konflikte starten nicht mit dem ersten Schuss. Wie konnte die hoffnungsvolle politische Ordnung nach 1990 zerbrechen? Wo wurden auf westlicher Seite Chancen vertan? Wo kann man ansetzen, wenn es endlich wieder zu einer Friedensdiplomatie und zum Interessenausgleich kommt?

Was der Westen stattdessen anbietet, ist eine massive Aufrüstung mit der Vision, ein »Gleichgewicht des Schreckens« könne wie im Kalten Krieg den Frieden sichern. Eine sehr brüchige Annahme. Was, wenn eine Seite oder auch nur ein durchgedrehter General die Nerven verliert? Anders als früher breitet sich heute der Irrglaube aus, man könne Kriege unterhalb der Nuklearschwelle führen. Es ist still geworden um die Friedensbewegung. Doch sie ist weder tot noch aus der Zeit gefallen, wie mancher in Politik und in den Medien verächtlich meint. Der Druck der Prediger deutscher »Kriegstüchtigkeit« auf die Nachdenklichen ist immens. Das zeigten etwa die abfälligen Reaktionen auf das Diskussionspapier einer Gruppe von namhaften SPD-Politiker:innen; von der Aufrüstungslobby als verirrte Schafe abgekanzelt. Dies auszuhalten und angesichts so professioneller Meinungsbildner wie die »Zeitenwende on tour« nicht in Resignation zu verfallen, ist nicht leicht. Es gibt in der Ukraine und im Umgang mit Russland keine schnellen Antworten. Auf eine neue Hochrüstung mit all ihren Risiken zu setzen, führte zu einem neuen Tanz auf dem Drahtseil. Die Friedensbewegung ist dringend notwendig: als Gegengewicht zu einer gefährlich ideenlosen Politik, die, anstatt ihr Handeln argumentativ zu untermauern, ihren Bürgern Glaubensbekenntnisse abverlangt. ◄

Ulrich-Karl Engel
Ingenieur, Bürgerrechtler und ehemaliger Landtagsabgeordneter (B90/ Die Grünen) aus Sachsen-Anhalt

WIE IN DEN RUINEN DES KAPITALISM

BERICHT VON UNSERER MITGLIEDERVERSAMMLUNG

Auch wenn beim Wort »Mitgliederversammlung« (MV) nur bei wenigen Menschen die Herzen automatisch höherschlagen, fahre ich gerne zu dem alljährlich so angekündigten Treffen von pax christi Rhein-Main, das dieses Mal am 22. und 23. August im Don-Bosco-Haus in Mainz stattfand. Vor allem, um alte Weggefährt:innen wiederzusehen und vielleicht neue kennenzulernen. Aber auch, weil die »MVs« fast immer eine Gelegenheit für spannende Diskussionen sind und oft neue Ideen und Perspektiven des Friedenshandelns aufleuchten. So auch diesmal.

Traditionsgemäß stand am Freitagabend ein Impulsvortrag auf dem Programm, dieses Jahr von Prof. Dr. Ulrich Klüh, der an der Universität Darmstadt das Fach Makroökonomie vertritt und dort auch Sprecher des Zentrums für nachhaltige Wirtschafts- und Unternehmenspolitik ist. pax christi kennt er seit Kindertagen, da seine Eltern viele Jahrzehnte im damaligen pax christi Diözesanverband Limburg aktiv waren.

»Wie kann ein klimagerechter Umbau unseres Wirtschafts- und Gesellschaftssystems gelingen?«, lautete sein Thema oder kürzer formuliert: »Wie in den Ruinen des Kapitalismus überleben?« Wie der Referent ausführte, erscheint in unserem Finanzsystem ein ökologisches Umlenken von Mitteln in dem eigentlich erforderlichen Ausmaß nicht »bankable«, das heißt nicht profitabel genug. Es stößt außerdem in meist jetzt schon überschuldeten Staaten schnell an soziale Grenzen. Zudem: Das Versprechen, es könne alles so bleiben, wie es ist, nur die für weiter unbegrenztes Wachstum benötigte Energie dürfe statt aus fossilen zukünftig nur noch aus erneuerbaren Energiequellen stammen, ist ein uneinlösbares Versprechen – zumindest, wenn unser Planet nicht kollabieren soll. Wir werden nicht umhinkommen, anders – nachhaltiger und an dem Wohl aller orientiert – zu produzieren und zu konsumieren.

Klar ist, dass weltweit diejenigen, die am meisten unter dem Klimawandel leiden, einen Wandel am wenigsten finanzieren können und umgekehrt. Ist also mehr »ökologisches Klassenbewusstsein« nötig, sowohl innerhalb der Gesellschaft als auch zwischen den Ländern, nach dem Motto: »Zusammen wachsen, getrennt schrumpfen«? Aber ist eine solche Geisteshaltung des Klassenkampfes realistisch durchsetzbar, und wäre sie wirklich zukunftsweisend? Lässt sich andererseits die Denkweise von »Laudato si'«, der Enzyklika von Papst Franziskus, in einer säkularen Gesellschaft breit genug vermitteln? Welchen Beitrag kann eine kämpferische Zivilgesellschaft leisten, für die exemplarisch Menschen wie Luisa Neubauer und Organisationen wie »Fridays for Future« stehen? Welche Rollen können alternative Banken spielen oder eine Gemeinwohlökonomie, die im Idealfall lokal handelt und global denkt?

Solche Fragen beschäftigten nicht nur die sich anschließende Diskussion und vermutlich einige Gespräche beim abendlichen Beisammensein, sondern auch die erste der drei Arbeitsgruppen am folgenden Samstagvormittag. Eine zweite AG drehte sich – wie kann es anders sein – um die Kriege in der Ukraine und in Gaza, und eine dritte AG suchte nach Wegen, jüngere Mitglieder für pax christi zu interessieren.

Aus Platzgründen hier nur ein paar Gedanken aus den drei Gruppen: aus der

LANDSCHAFTSPARK DUISBURG © STOCK.ADOBE.COM – FRANK WOHLFEIL

US ÜBERLEBEN?

ersten Gruppe: Für lokal in Kirchengemeinden engagierte pax christi-Mitglieder bietet es sich an, das Thema »Klimagerechtigkeit« unter dem Stichwort »Bewahrung der Schöpfung« beziehungsweise der Enzyklika »Laudato si'« zu thematisieren, beispielsweise in Gottesdiensten. Das Thema soll im Zentrum eines Regionaltages am 20. Juni 2026 in Bensheim stehen, auf dem ein Franziskusweg begangen werden wird.

Aus der zweiten Gruppe: Die Darstellung des Krieges als neue Normalität statt – wie bisher – als ein eindeutiges »No-Go« ist ebenso erschreckend wie der auf jedes Mitgefühl und jeden Anstand verzichtende nationalistische und populistische »Trumpismus«, der in unterschiedlichen Varianten viele Demokratien befallen hat. Wir müssen die Diskussion um nichtmilitärische und gewaltfreie Methoden der Konfliktbearbeitung weiterhin einbringen, denn militärisch lassen sich die zentralen Probleme auf unserem Planeten sicherlich nicht lösen. Zudem: Eine Diskussion über den Gaza-Krieg erfordert Sensibilität für den/die jeweilige/n Gesprächspartner:in: Gegenüber den Opfern auf beiden Seiten ist Mitgefühl immer das Erste; das Kontextualisieren und das Urteilen gehören in andere Zusammenhänge.

Aus der dritten Gruppe: pax christi könnte ein passendes Betätigungsfeld für viele BDKJ-Mitglieder bieten, die den Jugendverbänden entwachsen und unseren Themen gegenüber aufgeschlossen sind. Zudem: Für Jugendliche, die heutzutage wieder mit der Frage der Kriegsdienstverweigerung konfrontiert sind, könnten die Erfahrungen und die Expertise älterer pax christi-Mitglieder interessant sein und einen für beide Seiten fruchtbaren Gedankenaustausch ermöglichen.

Der Samstagnachmittag war dann beherrscht vom »Konferenzteil«, geleitet von Bartho Forchner-Thöne. Schön ist, dass ich für die dabei vorgestellten Berichte von Vorstand, Basis- und Projektgruppen, Förderverein, Kassenprüfern etc. ebenso wie für die anschließenden Wahlen, die Haushaltspläne und die Beschlüsse auf das ausführliche Protokoll verweisen kann, das auf der Webseite von pax christi Rhein-Main für jeden zugänglich sein wird. An dieser Stelle sei deshalb nur besonders hingewiesen auf die Planung einer neuen eigenen Projektgruppe »Friedens- und Sicherheitspolitik«, die angesichts der aktuellen Lage die Diskussion zu diesem »Kernthema« von pax christi voranbringen soll, und auf den mit großer Mehrheit angenommenen Antrag der Gruppe Idstein, im ersten Quartal 2026 eine außerordentliche Mitgliederversammlung einzuberufen, auf der insbesondere die eigenen Ressourcen reflektiert und konkrete Strategien diskutiert werden sollen, um der Überalterung unseres Verbandes entgegenzuwirken. Erwähnen möchte ich schließlich auch noch den von verschiedenen Teilnehmer:innen immer wieder ausgesprochenen Dank an alle Aktiven des Regionalverbandes, die die vorgestellte und insgesamt sehr eindrucksvolle »Arbeit für den Frieden« ermöglicht haben.

Den Abschluss der Mitgliederversammlung bildete ein Friedensgottesdienst mit unserem Geistlichen Beirat Michael Baunacke in der Kapelle des Don-Bosco-Hauses. Eine recht einfache Frage daraus klingt bei mir bis heute nach: Glauben wir eigentlich selbst noch an die Gewaltfreiheit, die Jesus verkündete und bezeugte? ◄

Bernd Epe

BUCHTIPP

Bruno Latour, Nikolaj Schultz:
Zur Entstehung einer ökologischen Klasse. Ein Memorandum.
edition suhrkamp, Frankfurt 2022,
93 Seiten, 14 €

GRAFIK © STOCK.ADOBE.COM – ZERA93

»MENSCH, GUCK MAL …«

MITGLIEDERVERSAMMLUNG VOM 22. UND 23. AUGUST IM DON-BOSCO-HAUS IN MAINZ

MV © RÜDIGER GRÖLZ – FOTO DES REFERENTEN ULRICH KLÜH © PAUL ARTHEN

PETER EISNER
1944–2025

Am 12. August ist unser langjähriges Mitglied Peter Eisner nach einer schweren, mit großer Geduld ertragenen Krankheit verstorben. Trotz aller Einschränkungen blieb er frei von Bitterkeit und blickte mit Dankbarkeit und Freude auf sein Leben zurück.

Mit seinem Engagement auf verschiedenen Ebenen – als Mitglied der Bad Homburger Basisgruppe, dann viele Jahre im Diözesanverband Limburg als Mitglied im Vorstand und als ehrenamtlicher Geschäftsführer, später im Regionalverband Rhein-Main –, war Peter ein Eckpfeiler unserer Bewegung. Mit Energie, vernetztem Denken, Überzeugungskraft und einer positiven, innovativen Ausstrahlung brachte er Menschen, Ideen, Projekte und auch Finanzen zusammen: Wer könnte für ein Amt infrage kommen? Wo lassen sich Mitstreiter:innen oder Kooperationspartner:innen für ein pax christi-Projekt gewinnen? Wo können Mittel aufgetan werden? – Einfach Peter fragen; ihm fiel immer etwas ein.

Martin Weichlein, langjähriges Vorstandsmitglied im Förderverein, erinnerte sich in seinem Nachruf: *»Als unser pax christi-Förderverein 1997 Christoph Diringer als ersten Friedensarbeiter für den pax christi Diözesanverband Limburg einstellte, war es Peter Eisner, der uns beim Katholischen Bezirksamt Hochtaunus ein Büro zur Verfügung stellte. Das war der Beginn einer über 25 Jahre andauernden Bürogemeinschaft in Bad Homburg, die mit der großzügigen Mitnutzung der ganzen Infrastruktur und vor allem durch die kollegialen persönlichen Kontakte im Arbeitsalltag weit über die Bereitstellung eines Raumes hinausging. Auch nach seiner Pensionierung als Bezirksreferent behielt Peter den Schlüssel, schaute immer wieder mal im pax christi-Büro vorbei und den Friedensreferenten:innen fürsorglich über die Schulter. Er war sich auch nicht zu schade, nach der Post zu sehen und den Anrufbeantworter abzuhören, wenn das Büro mal nicht besetzt war.*

Er kannte ›Gott und die Welt‹ – in der Region, im Bistum und durch seine weltkirchlichen Engagements auch international – und nutzte diese Beziehungen, um thematisch-inhaltliche Bündnispartner zu gewinnen und finanziell-praktische Fördermöglichkeiten für pax christi zu finden. Viele Leute sind durch seine persönliche Ansprache zu pax christi-Mitgliedern und viele auch zu Dauerspender:innen für unsere hauptamtlichen Stellen geworden. In seiner unnachahmlich freundlich-nachdrücklichen Art, immer in Eile, aber trotzdem mit Zeit für ein kurzes Schwätzchen, hat er viele Kisten pax christi-Wein an den Mann und die Frau gebracht und auch so aktiv mitgeholfen, unsere Friedensarbeit zu finanzieren.«

Viele Jahre vertrat Peter pax christi im Hedwigsforum in Frankfurt (einem weltkirchlich orientierten Gesprächs- und Arbeitskreis mit Schwerpunkt Osteuropa) – und machte auch diese Aufgabe zu seiner persönlichen Sache.

Unvergessen bleibt, wie er federführend eine Begegnungsfahrt für Jugendliche aus Srebrenica organisierte: Mittel beschaffen, Visa-Fragen klären, Unterkünfte finden, das Programm gestalten – Peter erledigte es.

Für ihn war pax christi wie eine Familie. Friedensarbeit, getragen von seinem tiefen Glauben, war sein Herzensanliegen. Und dennoch fand er Zeit für vieles mehr: das Engagement für die Befreiung vom Apartheidregime in Südafrika, die Partnerschaft des Bistums Limburg mit Alaminos (Philippinen), den Freundeskreis der Franziskaner in Hofheim und zahlreiche weitere Projekte.

Für unsere Arbeit wird er uns sehr fehlen. Wir trauern um einen lieben Freund, der uns vorausgegangen ist – vielleicht, um schon für uns Quartier zu machen.

Unsere Gedanken sind bei seiner Familie, die um ihn trauert.

Ruhe in Frieden, Peter! ◄

Birgit Wehner
Bundesvorsitzende von pax christi

IN MEMORIAM

PETER EISNER © KERSTIN MEINHARDT

SCHULD – OHNMACHT

WARUM UNSERE SPRACHE EIN PROBLEM IST UND WIE SIE TEIL DER LÖSUNG WERDEN KANN

Unsere Sprache prägt unser Denken und damit auch unser Handeln. In Deutschland ist die Sprache tief von christlichen Narrativen und Begriffen durchzogen, selbst dort, wo Religion eigentlich keine zentrale Rolle mehr spielt. So brachte die Bibelübersetzung Luthers neue Begriffe hervor, die uns nach wie vor begleiten: Selbstverleugnung, Machtwort, Schandfleck, Lückenbüßer, Gewissensbisse – um nur ein paar Beispiele zu nennen.

www.pax-christi.de

Die Vergebung der Schuld durch den Kreuzestod Jesu ist ein Kernelement christlichen Glaubens. Doch könnte gerade unsere christliche Sprachprägung, insbesondere das protestantische Schuldverständnis (nach Max Weber) dazu beitragen, dass wir bei schuldbesetzten Themen, und so auch beim Klimawandel, immer wieder in einen Zustand der Lähmung geraten. Wie können wir im Diskurs um die Klimaerwärmung eine Sprache finden, die statt lähmenden Schuldgefühlen ein Gefühl der Handlungsfähigkeit weckt?

SCHULD UND OHNMACHT: EIN PROTESTANTISCHES ERBE?

Max Weber zeigt in »Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus«, dass insbesondere der Calvinismus eine tiefe Verknüpfung von individueller Verantwortung, harter Arbeit und moralischer Selbstdisziplin geschaffen hat. In diesem Denksystem gibt es keine Möglichkeit, Schuld durch Rituale wie in der katholischen Beichte oder durch Bußrituale wie Rosenkranzgebete gänzlich loszuwerden. Vielmehr bleibt Schuld eine persönliche Last und Lebensaufgabe, die durch ein tugendhaftes Dasein und eine individuelle Beziehung zu Gott kompensiert werden muss. Die Ungewissheit als Teil unseres Schuldverständnis könnte als ein Einflussfaktor dafür gesehen werden, wie wir über globale Herausforderungen wie den Klimawandel sprechen und was das in der Konsequenz für das Individuum bedeutet. Man könnte dabei auch mutmaßen, dass gerade die protestantische Ungewissheit der Schuldfreiheit zu einem besonders emsigen Kampf für die Bewahrung der Schöpfung führen sollte. Warum ist das nicht so?

Eine Erklärung: Wir neigen dazu, Schuld als individuelle Verantwortung zu betrachten. Wer Fleisch isst, fliegt oder ein Auto fährt, ist Mitschuldiger am Klimawandel. Gleichzeitig ist die Herausforderung so gewaltig, dass individuelles Handeln oft wie ein Tropfen auf den heißen Stein erscheint. Dadurch wird die Schuld nicht mit Handlungsfähigkeit verknüpft, sondern mit Ohnmacht. Das führt entweder zu Resignation – »Ich kann ja sowieso nichts tun« – oder zu Abwehrreaktionen – »Ich lasse mir kein schlechtes Gewissen machen«. Man könnte jetzt argumentieren, dass die Vergebung der Schuld durch den Kreuzestod Jesu bereits geschehen ist, was vielmehr eine Befreiung von Ohnmacht und Sündenlast bedeutet. Dass diese Botschaft aber verinnerlicht auch im kollektiven Unbewussten angekommen ist, daran darf man zumindest zweifeln. Es scheint nicht der menschlichen Natur zu entsprechen, einen Erlösungszustand ohne jedwedes Zutun einfach nur »anzunehmen«.

Hinzu kommt, dass die Klimaerwärmung in unseren Breitengraden nicht für alle spürbar und sichtbar wird und damit der Leidensdruck ausbleibt. Dadurch ist der Kampf gegen diese »unsichtbare Macht« keiner, der sich im Alltag positiv bemerkbar macht: Wenn ich mich beim Einkauf für das regionale Produkt entscheide anstelle des importierten, ist es nur das eigene Über-Ich, das belohnt; eine sichtbare Wirkung bleibt in diesem Moment aus.

DIE KLIMAKRISE ALS MORALISCHE ERSCHÖPFUNG

Unsere sprachliche und kulturelle Prägung zeigt sich auch in der Art, wie über die Klimakrise gesprochen wird:

a) Katastrophenszenarien dominieren: »Wir stehen vor dem Abgrund.« »Unsere Zukunft ist zerstört.« »Wir haben versagt.«

b) Moralische Appelle richten sich an Einzelne: »Jeder muss seinen Teil beitragen.« »Wir sind schuld am Artensterben.« »Unser Lebensstil ist zerstörerisch.«

c) Die Lösungsansätze klingen nach Verzicht und Entbehrung: »Wir müssen weniger fliegen.« »Wir sollten weniger konsumieren.«

Alle drei Narrative können zu einem Gefühl der Schuld oder Machtlosigkeit führen, wodurch die Versuchung groß ist, sich letztlich ganz von der Debatte abzuwenden. Statt Aktivismus entsteht eine Art moralische Erschöpfung.

EINE NEUE SPRACHE FÜR DEN WANDEL

Wenn Sprache unser Denken formt, dann brauchen wir eine Sprache, die nicht lähmt, sondern aktiviert. Die Frage ist: Wie können wir eine Klimaschutz-Kommunikation voranbringen, die nicht in Schuld und Ohnmacht stecken bleibt, sondern Handlungsfähigkeit und Sinn vermittelt?

Um die christliche Sprachtradition noch einmal aufzugreifen: Während »Schuld« oft mit Passivität verbunden ist, gibt es in religiösen Kontexten auch Begriffe, die auf Wandel und Erneuerung hindeuten. So kann man »Buße« nicht als Strafe, sondern als Umkehr und bewusste Neuausrichtung verstehen. »Erlösung« kann statt als passives Warten, Hoffen oder Ausruhen auf Gnade auch als aktives Schaffen einer besseren Zukunft gedeutet werden. Die Verantwortung für unsere Welt, die Bewahrung der Schöpfung, kann als eine geteilte Aufgabe, nicht als individuelle Last verstanden werden. Wie könnte eine ermächtigende Sprache konkret aussehen?

Von Schuld zu Verantwortung Statt: »Wir haben versagt und stehen vor einer Katastrophe.« Besser: »Wir stehen an einem Wendepunkt und können gestalten.«

Von moralischem Zwang zu gemeinsamer Vision Statt: »Wir müssen verzichten, um die Welt zu retten.« Besser: »Wir können neue Wege finden, die unser Leben bereichern und unsere Natur schützen.«

Von individueller Last zu kollektiver Handlung Statt: »Jeder ist schuld am Klimawandel.« Besser: »Gemeinsam haben wir die Macht, etwas zu verändern.«

Nicht vergessen werden soll, dass es neben der Chance, die Klimaerwärmung als einen uns einenden gemeinsamen »Feind« zu betrachten, tatsächlich eine Grenze unserer Wirksamkeit gibt. Der Großteil der Emissionen stammt aus der Energieerzeugung, der Industrieproduktion und dem Transportsektor. Deshalb liegt der größte Hebel immer noch bei Industrie und Politik. Hier gilt es von unten Druck aufzubauen.

Auf kollektiver Ebene kann unsere Sprache dennoch eine mächtige Barriere sein oder aber ein Werkzeug der Veränderung. Eine bewusst gewählte Sprache, die Verantwortung statt Schuld betont, gemeinsame Lösungen in den Vordergrund stellt und Zukunftsgestaltung statt Katastrophenrhetorik vermittelt, könnte einen entscheidenden Beitrag leisten, um mehr Menschen für den Klimaschutz zu begeistern. Denn wer sich handlungsfähig fühlt, handelt. Und wer handelt, verändert die Welt.

Auch bei dem Thema Frieden kann die Sprache entweder einen Zustand der Ohnmacht oder aber der Handlungsfähigkeit begünstigen. Gerade in Anbetracht der aktuellen Entwicklungen gilt es, in Politik und Presse die Menschen rhetorisch nicht zu lähmen, sondern zu demokratiestärkenden Handlungen zu ermutigen. ◄

Maria Clara Wißner

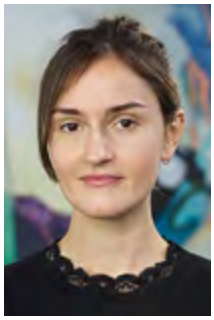
BUCHEMPFEHLUNG »VERSUCHE, DEIN LEBEN ZU MACHEN«

Margot Friedländer: »Versuche, dein Leben zu machen.« Als Jüdin versteckt in Berlin. Rowohlt Verlag, 267 Seiten, 13 €

Am 9. Mai 2025 starb im Alter von 103 Jahren die vielfach geehrte Zeitzeugin der NS-Zeit Margot Friedländer. Ihre Autobiografie, 2008 erstmals erschienen und jetzt neu aufgelegt, zeichnet ihren Lebensweg als verfolgte und entrechtete Jüdin in der NS-Zeit nach. Während ihre Eltern und ihr Bruder in Auschwitz ermordet wurden, gelang es der gelernten Schneiderin Margot, in Berlin in immer wechselnden Verstecken zu überleben, später auch im Ghetto Theresienstadt. Ihre zentrale Erfahrung: Hilfe ebenso wie Verrat gab es von Nichtjuden wie von Juden. Anstand oder Ausbeutung hing nicht an der Volks- oder Religionszugehörigkeit, sondern an der einzelnen Persönlichkeit. Das ist faszinierend nachzulesen und ein Beispiel überzeugender Geschichtsschreibung. ◄

Lutz Lemhöfer

NACHRICHT PERSONALWECHSEL IM PAX CHRISTI-BÜRO



Im Frühsommer dieses Jahres hatte **Maria Clara Wißner (geb. Kissel)** mitgeteilt, dass sie die Stelle bei unserem Regionalverband zu Ende September beenden werde. Sie schrieb, dass pax christi für sie sehr wichtig bleibt, sie aber festgestellt habe, »dass mein eigener Anspruch ›für die gute Sache‹ zu arbeiten, nicht genügt, um mir das Gefühl zu geben, an der richtigen Stelle und aus der für mich richtigen Perspektive heraus zu wirken. Mich zieht es stark zurück in die Wissenschaft …«.

Ende Juli teilte uns dann auch **Martha Linck** mit, dass sie den Job bei uns kündigt und ab 1. Oktober eine Projektstelle bei der Deutschen Bischofskonferenz für den Synodalen Ausschuss antreten werde, um anschließend als wissenschaftliche Mitarbeiterin ihre Promotion zu verfolgen. Wir bedauern diese persönlichen Entscheidungen sehr, auch wenn wir die jeweiligen Beweggründe verstehen. Wir haben Maria und Martha durch das gute Jahr ihrer hauptamtlichen Mitarbeit viel zu verdanken. So hat Maria insbesondere unsere Arbeit im Bereich »Christentum und Rechtsextremismus« und Martha im Themenbereich »Flucht und Migration« durch ihre große Expertise sehr bereichert. Wir wünschen Maria und Martha alles Gute auf ihrem weiteren beruflichen und privaten Lebensweg.

Gegenwärtig beraten die Vorstände des Regionalverbandes und des Fördervereins von pax christi Rhein-Main eine neue, veränderte Ausschreibung für zwei Stellen, die wir hoffentlich im Laufe des Frühjahres 2026 besetzen können.

Für die Überbrückungszeit bis zum 30. Juni 2026 konnten wir die Psychologin **Anna Meinhardt** gewinnen. Durch ihr kurzfristiges Einspringen als Friedensreferentin ist es möglich, unsere vielfältigen Veranstaltungen und Aktionen auch weiterhin durchzuführen. Sie wird als Projektmanagerin unsere Arbeit auch organisatorisch neu aufzustellen, damit künftige Mitarbeitende gut einsteigen können. Da Anna pax christi Rhein-Main gut kennt – beispielsweise hat sie in den letzten Jahren in der Redaktion der Zeitschrift und bei einzelnen Projekten bereits mitgearbeitet – ist sie für uns eine große Unterstützung. ◄

Thomas Meinhardt

PORTRÄTS © PRIVAT

TERMINE

INFORMATIONEN HIERZU SOWIE WEITERE TERMINE FINDEN SIE AUF WWW.PAX-CHRISTI.DE

DEZEMBER

Fr., 5.12., 19.00 bis 21.00 Uhr, Frankfurt
Vortrags- und Gesprächsabend: »Sudan – wer kämpft gegen wen und warum?«
Referentin: Hager Ali, Sudanexpertin, freie Journalistin und Mitarbeiterin am Leibniz Institut für globale und regionale Studien, Hamburg
Ort: Haus am Dom, Domplatz 3;
Online: www.youtube.com/@hausamdom
Veranstalter: pax christi Regionalverband und Katholische Akademie Rabanus Maurus

---

Di., 9.12., 19.00 Uhr, Frankfurt-Rödelheim
Vortrags- und Gesprächsabend: Israel/Palästina: Gibt es noch Chancen auf einen gerechten Frieden? Eindrücke von einer aktuellen Reise
Referent: Rudolf Rogg, pax christi Nahostkommission (2008–2016 Landesdirektor der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (giz) in Palästina; 2016–2020 Abteilungsleiter Naher und Mittlerer Osten der giz.
Ort: Krohmann-Saal (neben dem pax christi-Büro), Alexanderstraße 23, Frankfurt/M.
Auch eine Online-Teilnahme ist möglich!
Anmeldung bis zum 8.12. im pax christi-Büro in Rödelheim
Veranstalter: Regionalverband Rhein-Main

Mi., 10.12., 18.00 Uhr, online
Treffen der Projektgruppe »Flucht und Migration«. Gäste sind willkommen.
Anmeldung für Zoom-Link: Anna Meinhardt, rhein-main@pax-christi.de

---

Mo., 15.12., 17.00 Uhr, online
Treffen der Projektgruppe »Demokratie und Rechtsextremismus«. Gäste sind willkommen.
Anmeldung für Zoom-Link: Anna Meinhardt, rhein-main@pax-christi.de

JANUAR

So., 18.01., 10.00 Uhr, Bingen
Gottesdienst zum Weltfriedenstag
Herzliche Einladung zum Gottesdienst zum Weltfriedenstag mit Bischof Peter Kohlgraf.
Ort: Basilikastraße 2, 55411 Bingen am Rhein.
Im Anschluss wird es noch eine gemeinsame Gesprächsrunde mit dem Vorsitzenden der pax christi-Rüstungsexport-Kommission Karlheinz Wiest geben.

WIEDERKEHRENDE TERMINE

An jedem letzten Sonntag im Monat, im Dezember ist es der 28.12. – findet jeweils um 9.30 Uhr in **Worms** (Kirche St. Martin, Martinsgasse 4) ein pax christi-Wortgottesdienst und um 17.30 Uhr in **Idstein** (Gemeindehaus St. Martin, Wiesbadener Straße 21) ein **pax christi-Gottesdienst** statt.
Jeden Freitag um 17.00 Uhr findet in der Ruinenkirche St. Christoph in **Mainz** (Christofstraße 1) ein **ökumenisches Friedensgebet** statt.

STICHWORT WEIHNACHTSSPENDE

Wir freuen uns über finanzielle Unterstützung unserer Arbeit zum Jahresende:
Kontoinhaber: pax christi – Deutsche Sektion e. V.
IBAN: DE44 3706 0193 6031 1140 10
BIC: GENODED1PAX
Bank: Pax-BKC (Pax-Bank für Kirche und Caritas)
Bitte immer einen Verwendungszweck angeben!

IMPRESSUM UND WICHTIGE ADRESSEN

IMPRESSUM

Herausgeber
pax christi Rhein-Main
Regionalverband Limburg-Mainz
(s. Geschäftsstellen)
Gesamtherstellung
meinhardt Verlag und Agentur, Idstein
www.meinhardt.info
Erstellt mit Adobe InDesign
© stock.adobe.com/bourjart
Titelbild: Mit Reichskriegsflagge vermummte Teilnehmerin einer Neonazi-Demonstration in Berlin © picture alliance/dpa | Michael Ukas
Redaktion
Bernd Epe, Günter Harmeling, Rüdiger Grölz, Lutz Lemhöfer, Anna Lea Meinhardt, Kerstin Meinhardt, Thomas Meinhardt
Autorinnen und Autoren dieser Ausgabe
Ulrich-Karl Engel (s.S.11), Bernd Epe (Redaktionsmitglied aus Ingelheim), Dr. Marius Frenken (s.S.6), Rüdiger Grölz (Redaktionsmitglied aus Königstein), Peter Hofacker (Dom- und Stadtpfarrer in Wetzlar), Lutz Lemhöfer (Redaktionsmitglied aus Frankfurt am Main), Kerstin Meinhardt (Redaktionsmitglied aus Idstein), Thomas Meinhardt (Co-Vorsitzender von pax christi Rhein-Main), Birgit Wehner (Bundesvorsitzende von pax christi), Maria Clara Wißner (ehemalige Friedensreferentin von pax christi Rhein-Main)

WICHTIGE ADRESSEN

Geschäftsstellen
pax christi-Büro Rhein-Main in Frankfurt
Alexanderstraße 23
60489 Frankfurt-Rödelheim
Tel. : 0 69 60 50 43 10,
Mobil: 01 77 2 80 48 78
rhein-main@pax-christi.de
pax christi-Büro Rhein-Main in Mainz
Bischofsplatz 2, 55116 Mainz
Tel. : 0 61 31 25 32 63,
frieden@bistum-mainz.de

Förderverein des pax christi-Regionalverbandes Limburg-Mainz e. V.
c/o Paul Arthen
Tel. : 0 64 82 17 59,
foerderverein@pax-christi.de

Vorstand
Paul Arthen (Geschäftsführer), Alois Bauer (Beisitzer), Michael Baunacke (Geistlicher Beirat), Beate Denfeld (Geistliche Beirätin), Susanne Margraf-Epe (Vorsitzende), Thomas Meinhardt (Vorsitzender), Rosemarie Royen (Beisitzerin), Thomas Wagner (Beisitzer)

PAX CHRISTI- UND PROJEKTGRUPPEN

Bergstraße | Bartho Forchner-Thöne,
Tel. : 0 62 51 6 58 71,
Bartho.Forchner-Thoene@gmx.de
Demokratie und Rechtsextremismus
(s. pax christi-Büro Rhein-Main in Frankfurt)
Eschborn | Ilse Liebetanz,
Tel. : 0 61 96 4 13 88, iwLiebetanz@online.de
Frankfurt | Margret Koschel,
Tel. : 0 61 71 7 19 76,
margretkoschel@web.de
Gottesdienstvorbereitung und Idsteiner Gruppe | Ute Schäfer,
Tel. : 0 61 26 5 74 22, ute.schaef@gmx.de
Ingelheim | Susanne und Bernd Margraf-Epe, Tel. : 0 61 32 4 05 86,
margraf-epe@t-online.de
Montabaur | Claudia Kobold,
Tel. : 0 26 02 1 77 19,
claudia.kobold@gmx.de
Offenbach | Barbara Hoffmann-Neeb,
Tel. : 0 69 86 87 91,
b.hoffmann-neeb@t-online.de
Öffentlichkeitsarbeit |
Kerstin Meinhardt, Tel.: 0 61 26 9 25 64,
k.meinhardt@meinhardt.info
Rhein-Lahn | Ute Wagner,
Tel. : 0 26 21 6 20 83 08,
ute.wagner56@gmx.de
Rüstungsexport | Thomas Meinhardt,
Tel.: 0 61 26 9 25 64,
t.meinhardt@meinhardt.info
Flucht und Migration
(s. pax christi-Büro Rhein-Main in Mainz)
Südhessen | Ingrid Reidt,
Tel. : 01 76 64 29 39 44,
suedhessen@pax-christi.de
Worms | Christian Trieb,
Tel. : 0 62 41 2 06 18 19,
info@pax-christi-worms.de

PAX CHRISTI

INTERNATIONALE KATHOLISCHE FRIEDENSBEWEGUNG RHEIN-MAIN